

Schwimmhalle: Planung wird konkret

Heimberg Die Planung der zweiten Schwimmhalle beim Sportzentrum ist finanziert, auch wenn die Gemeinden weniger bezahlen als angedacht. Dafür sind neue Namen an Bord.

Marco Zysset/mi

Ende 2018 war klar, dass die konkrete Planung einer neuen Schwimmhalle beim Sportzentrum in Heimberg rund 300 000 Franken kostet; die Genossenschaft Sportzentrum Heimberg AG bat die umliegenden Gemeinden, sich an den Kosten zu beteiligen. Im März 2019 gab die Stadt Thun grünes Licht für den Löwenanteil von 150 000 Franken – und forderte die kleineren Gemeinden auf, sich solidarisch zu zeigen. Jetzt ist klar: Der Aufruf zeigte Wirkung. «Nachdem im ersten Umgang namentlich aus Thierachern, Uetendorf und Uttigen kritische Voten kamen, haben wir jetzt von allen sieben angefragten Gemeinden ausserhalb Thuns eine positive Antwort erhalten», sagt Verwaltungsratspräsident Bernhard Gyger – und fügt an: «Mit Brenzikofen und Amsoldingen sind sogar noch zwei weitere Gemeinden mit an Bord.» Konkret heisst das, dass Thun, Steffisburg, Heimberg, Uetendorf, Thierachern, Uttigen, Kiesen und Oppligen plus Brenzikofen und Amsoldingen insgesamt gut 260 000 Franken an die Planungskosten beisteuern. «Der Verwaltungsrat hat entschieden, den Rest aus der eigenen Kasse zu finanzieren», so Gyger weiter.



So oder ähnlich könnte es in der neuen Schwimmhalle in Heimberg aussehen. Foto: PD

Etappenziel in Sichtweite

Damit ist zwar ein nächstes Etappenziel – ein konkretes Vorprojekt für eine neue Schwimmhalle plus weitere Bauten neben dem heutigen Hallenbad in Heimberg – in Sichtweite. Aber noch nicht in trockenen Tüchern. Denn das Thuner Stadtparlament hat die Freigabe der 150 000 Franken für die Planung an die Bedingung geknüpft, dass ein Kostenverteiler für das konkrete Vorprojekt vorliegt. «Diesen können wir schlicht nicht liefern», sagt Bernhard Gyger und begründet: «Erst wenn ein konkretes Vorprojekt vorliegt, können wir die Kosten verlässlich be-

«Wir haben von allen sieben angefragten Gemeinden eine positive Antwort erhalten.»

Bernhard Gyger
Verwaltungsratspräsident

ziffern – und erst dann können wir uns daran machen, mit den Gemeinden zu klären, ob und wie sie sich an den Baukosten beteiligen.» Hinzu komme, dass die Gestaltung des Kostenteilers da-

von abhängt, wie viele Gemeinden sich am Ende auch tatsächlich an der Finanzierung des Neubaus beteiligen werden. «Deshalb liegt der Ball jetzt wieder beim Thuner Gemeinderat.»

Dieser gehe just in den kommenden Tagen in Klausur und bespreche dort unter anderem dieses Geschäft, sagt Roman Gimmel (SVP), Gemeinderat und Sportminister der Stadt Thun. «Grundsätzlich gilt der vom Stadtrat verabschiedete Beschluss, inklusive Vorbehalts für die Beteiligung an den Projektkosten», so Gimmel weiter. «Es ist darum also durchaus denkbar, dass er sich noch einmal

zum Geschäft äussert.» Die aktuelle Planung in Heimberg basiert auf einer Machbarkeitsstudie aus dem Jahr 2017. Sie sieht vor, die bestehende Anlage in Heimberg um einen Wellnessbereich zu erweitern, das Restaurant auszubauen, einen zentralen Eingangs- und Garderobebereich sowie ein Aussenbecken und eine neue Schwimmhalle mit 25-Meter-Wettkampfschwimmbecken zu erstellen. Auf den Bau eines Therapiebeckens, eines Sprungbeckens und einer Sprunganlage wird im Vergleich zur Studie verzichtet. Für die Realisierung gehen die Kostenschätzungen von einem In-

vestitionsvolumen von 30 Millionen Franken aus, anstatt der ursprünglichen 40 Millionen. Die Hälfte der Kosten soll von den umliegenden Gemeinden getragen werden, den Rest will die Genossenschaft am Kapitalmarkt beschaffen. Gemäss dem vorgeschlagenen Verteiler nach Einwohnerzahl belief sich der Beitrag der Stadt Thun an den Gesamtkosten auf rund 8 Millionen Franken. Im ursprünglichen Projekt aus dem Jahr 2017 waren es noch 18 Millionen Franken. Für den Betrieb fielen keine weiteren Kosten an. Dieser würde durch die Genossenschaft selbsttragend sichergestellt.